

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschloßfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägervollzug), Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 19. September 1944

Nummer 220

Konzentrischer Kampf gegen Luftlandetruppen

Harte Abwehr in der holländischen Tiefebene — Zahlreiche Lastensegler schon beim Anflug abgeschossen

Berlin, 18. September. Die Luftlandung der Engländer und Amerikaner im holländischen Raum ist, wie der Wehrmachtbericht mitteilt, von einem gleichzeitigen Angriff aus dem belgisch-holländischen Grenzgebiet nach Norden begleitet worden. Die Nachricht über diese Kampfstränge sind jedoch zur Zeit noch spärlich, so daß die Ausdehnung und die Entwicklung der Kämpfe noch nicht beurteilt werden kann. Die Absichten eines solchen Unternehmens liegen natürlich auf der Hand. Denn das von zahlreichen Wasserläufen durchzogene Niederrandgebiet der Schelde und des Rheins ist für Landtruppen schwer durchdringbar, doch läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, ob der Feind mit seinen neuen Operationen nicht auch noch weitere Pläne verbindet.

Von militärischer Seite wird zur Lage an der Westfront gemeldet:

Für die Verteidigung des niederländischen Raumes und damit der niederländischen Tiefebene hatte die deutsche Führung drei Maßnahmen ergriffen. Gegen feindliche Landeintritte von See her wurde ein breiter Küstenschutz über Schwemmtürme, Angriffen von Land aus sollten unsere Truppen in dem von zahlreichen Kanälen durchzogenen nordbelgischen Raum begegnen. Sie erfüllten diese Aufgabe in so eindeutiger Weise, daß der am Albertkanal und Maas-Schelde-Kanal angreifende Feind trotz Zusammenballung von mehr als zwölf Divisionen auf schmalen Raum die Sperrlinie nicht zu durchbrechen vermochte. Gegen den Einfall aus der Luft wurden bestimmte Verteidigungsanlagen geschaffen.

Als mit die Engländer und Amerikaner am Sonntag versuchten, durch Absetzen von Luftlandtruppen und Fallschirmverbänden ihre in Nordbelgien seit Tagen störenden Operationen wieder in Fluß zu bringen, nahmen unsere Truppen den Kampf mit ihnen schlagartig auf. Schon beim Negerfliegen der Küste wurden zahlreiche Lastensegler abgeschossen oder zu Notlandungen im Nebenflughafen gezwungen. Marineartilleristen, die bereits von Küstenschutzpunkten aus die anfliegenden Transportflugzeuge

beschoßen, machten die ersten Gefangenen, und zwar die Restbesatzung eines heruntergeholten Flugzeuges in Stärke von einem Offizier und dreizehn Mann.

Die weit verstreuten Landeplätze, der unter starkem Jagdschutz anliegenden Lastensegler, wurden von unseren Jagdkommandos und Sicherungsverbänden umstellt, um die Bildung größerer geschlossener Kampfgruppen zu verhindern. Die abgesprungenen Kräfte versuchten ihrerseits zwei Flugplätze in die Hände zu bekommen und durch Sprengung von Brücken die angelaufenen Gegenmaßnahmen zu verzögern.

Daß das Luftlandeunternehmen, wie dies auch sonst in der Regel der Fall ist, in engem Zusammenhang mit den Vorgängen und der eigentlichen Front steht, beweisen die fast gleichzeitig begonnenen Infanterie- und Panzerangriffe der zweiten britischen Armee am Maas-Schelde-Kanal. Die Landungen im Rücken unserer nordbelgischen Verteidigungslinien und die gleichzeitigen Frontalangriffe sollen demnach vor allem unseren Ringel am Maas-Schelde-Kanal aufbrechen. Auch gegen den bei Nerpelt in unsere Stellungen eingedrungenen Feind wurden sofort Gegenangriffe angeleitet.

Die sonstigen Kämpfe an der Westfront stehen hinter den Ereignissen im belgisch-holländischen Raum weit zurück. Bei Aachen und im Raum von Nancy dauert der heftige Abwehrkampf an. Ein weiteres Vordringen des Feindes ist aus den bis jetzt vorliegenden Meldungen nicht erkennbar. Der Vorstoß des Feindes auf Lunéville hat zu einer kleinen örtlichen Niederlage geführt, indem Feindkräfte durch einen deutschen Gegenangriff aus der Stadt niedergeworfen werden konnten. Die Kanalarstellungen, zu denen namentlich auch Boulogne gekommen ist, wehren sich gegen schwere feindliche Angriffe und binden noch große Teile der Feindkräfte. Inzwischen ist das V-1-Bergeltungsfeuer auf London wieder fortgesetzt worden, das dem englischen Aufmarschgebiet von Groß-London immer wieder schwerste unbedenkliche Schläge zuführt.

Das aus der englischen Presse erkennbar gewordene Frohlocken wegen rund 14tägiger Unterbrechung des V-1-Feuers hat sich wiederum als

zu früh erwiesen. Außerdem geht aus der Fortsetzung des Bergeltungsfeuers hervor, daß die deutsche Führung den Begriff der „Bergeltung“ durch die bisherigen gegen England wirkenden Kampfmittel als nicht erfüllt ansieht.

Auch an der italienischen Front hat sich die Lage nicht verändert. Obwohl das von den Engländern und Amerikanern herangeführte Völkergemisch — zu den Südafrikanern und Nordamerikanern, Neuseeländern, Indern und Chinesen sind jetzt auch Griechen gestoßen — zu immer neuen Angriffen vorgetrieben wird, Sowohl bei Florenz als auch an der adriatischen Küste wurden alle Durchbruchversuche vereitelt. Ein neues Moment ist an der Mittelmeerküste insofern zu verzeichnen, als erstmalig die Rede von den Kämpfen in serbisch-bulgarischen Gebiet ist. Hier suchen offensichtlich bolschewistische bulgarische Truppen sich in kleinen örtlichen Gefechten mit deutschen Sicherungstruppen eine günstige Lage vor dem bolschewistischen Hinrichtungs-Kommando zu verschaffen.

Schwedisches Urteil über Frankreich

Von unserem Mitarbeiter Hans Wendt-Stockholm

In der letzten Woche haben zahlreiche schwedische Journalisten von England aus die besetzten Gebiete in Westeuropa bereist. Ihre sehr ausführlichen Berichte bilden die Grundlage des hier vorliegenden, zum Teil erschütternden Materials über das heutige Frankreich, bei dessen Durchsicht sich schlagartig fast die ganze französische Situation der Jahre vor dem Kriege in verschärfter fieberhafter Weiterentwicklung darbietet.

Drei Feststellungen ergeben sich anhand der Berichte von den Neutralen, denen besonderer Wert zukommt, weil sie von keiner Voreingenommenheit zugunsten deutscher Auffassungen getrübt sein können und in ihren negativen Zügen sicher schwerer Herzens formuliert worden sind.

1. Die jüdenantagonistische „Befreiung“ hat auf ihrem Wege grenzenlose Verheerungen, Ermörder und Anarchie zurückgelassen. Die verheertere „bessere“ Welt muß auf Ruinen aufgebaut werden. 2. Der heutige Übergangszustand ist gekennzeichnet durch Not und Ungeheuerlichkeit. De Gaulles geplante Diktatur wird weitgehend abgelehnt. 3. Als Erbe de Gaulles bereitet sich zielbewußt der Bolschewismus auf die Machtübernahme vor, praktisch unterstützt von der englisch-amerikanischen Kriegsführung und politisch gefördert durch die Unfähigkeit de Gaulles, der heute bereits auf das stärkste von Moskau und den Kommunisten abhängig ist.

Verletzungen dabongetragen, wie man sie bisher in anderen Kriegen, die Amerika hinter sich habe, nie gekannt habe.

Ein Kriegsteilnehmer schreibt aus Nordfrankreich einen in der Presse wiedergegebenen Brief an die amerikanische Heimat, in dem er unumwunden erklärt: „Ich frage mich oft, ob man denn zu Hause in Amerika, wo man förmlich nach Schlagzeilenmeldungen über eingenommene Städte dürstet, überhaupt acht, wie viele Amerikaner tot auf diesem Schlachtfeld Frankreichs liegen. Männer, die, um ein paar Meter europäischen Bodens zu gewinnen, ihr Leben lassen mußten.“

Jude Grinstein: Dackell geht es besser

Wilde sowjetische Machenschaften — Am finnischen Sterbelager

Stockholm, 18. September. Die Vorgänge in und um Finnland, an denen bereits die Sowjetregierung weit mehr Anteil hat, als mancher der Beteiligten oder Benachteiligten selbst annehmen mögen, werden am besten charakterisiert durch die Widersprüche der von den verschiedensten Seiten ausgehenden Tendenzmeldungen. „Es geht Dackell besser“, die Deutschen sperren die finnisch-schwedische Grenze“, so verkünden Nachrichten in der schwedischen Presse, deren Ursprung und Abkunft gleichermaßen durchsichtig sind. Gleichzeitig müssen aber bereits die ersten Richtigstellungen wiedergegeben werden: An unterrichteter Stelle in dem schwedischen Grenzort Saporanda selbst wird die Behauptung über die angebliche Grenzsperrung demontiert und ihr entgegengehalten, es habe sich offenbar um „Fehldeutungen“ gehandelt. Aber auch die Vorstellungen um Dackells Befinden widersprechen sich völlig. Spät in der Nacht wurde an Stelle einer Besserung eine neue Verschlimmerung im Zustand des finnischen Ministerpräsidenten in Moskau zugegeben.

Dieses Nebeneinander von völlig widersprüchlichen Karolen ist deshalb so bezeichnend, weil es natürlich vor allem dazu bestimmt ist, von den Absichten der Sowjets gegen Finnland und dem Norden als Ganzes abzulenken und die gegen Finnland gerichteten Pressionen durch Erzeugung allgemeiner Unruhe nun auch bereits in Schweden zu fördern und weitergehende Machenschaften der Sowjetpolitik einzuleiten, die sich auch auf dieses Land beziehen.

Ministerpräsident Dackell, der sich mit einer finnischen Delegation in Moskau befindet, um die sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen entgegenzunehmen, ist nach Kenntnisnahme der sowjetischen Forderungen physisch und seelisch zusammengebrochen. Er hat einen Schlaganfall erlitten, der den Verlust der Sprache und die Lähmung der rechten Körperhälfte zur Folge hatte. Dackell hatte sich den Ratsschlagen der Alliierten und den Empfehlungen Schwedens folgend entschlossen, nach Moskau zu gehen und von den Sowjets die Waffenstillstandsbedingungen in Empfang zu nehmen. Die finnische Delegation mußte zunächst unter den demütigendsten Umständen in den Vorzimmer untergeordneter Beamter des sowjetischen Außenministeriums antischleppen. Schließlich erhielt Dackell Kenntnis von den sowjetischen Forderungen, die in ihrer Härte und in ihrer Brutalität in nichts den Moskau unter den Bedingungen gegenüber den Rumänen nachsehen. Dackell erlitt nach Kenntnisnahme dieser Bedingungen einen Schlaganfall. Der Moskauer Rundfunk erklärt den Gesundheitszustand des finnischen Ministerpräsidenten für ernst. Das ärztliche Bulletin über den Gesundheitsbefund Dackells, das Moskau veröffentlicht, ist von dem Juden Grinstein unterzeichnet, der die Behandlung Dackells leitet.

Den Moskauer Regisseuren kam dieser Vorfall äußerst unlegen. Deshalb behaupteten sie, daß Dackells Schlaganfall, der allseitig Rückschlüsse auf den fürchterlichen Charakter der Sowjetbedingungen gestattet, sei vor Kenntnis der Bedingungen eingetreten.

Große Verluste der USA-Truppen

Washington, 18. September. Die amerikanische Presse beginnt, in immer stärkerer Maße die amerikanische Öffentlichkeit auf die schweren Verluste vorzubereiten, die der Kampf in Europa bisher kostete und noch kosten wird. Die Zeitschrift „News Week“ spricht von den „äußerst hohen Kosten, die die Invasion an Toten und Verwundeten fordere“. Sie nennt zwar keine Zahlen, erklärt aber, daß die blutigen Verluste sich auf 20 Prozent Toten und 80 Prozent Verwundeten zusammensetzen. Von diesen 80 Prozent Verwundeten hätten aber die Hälfte so schwere

Das CKW meldet: Kampf mit Luftlandetruppen im holländischen Raum

Großangriff der Sowjets im Gebiet Dorpat aufgefangen

Führerhauptquartier, 18. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im holländischen Raum setzte der Feind gestern mittag nach vorausgegangenen starken Luftangriffen Fallschirmjäger und Luftlandetruppen hinter unserer Front mit Schwerpunkt im Raum von Arnhem. Nimwegen und Eindhoven ab. Am Nachmittag trat er dann zwischen Antwerpen und Maas zum Angriff an, um die Verbindung mit seinen abgesprungenen Verbänden herzustellen. Besonders im Raum von Nerpelt entwickelten sich dabei heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Feind geringen Geländegewinn nach Norden erzielen konnte. Gegen die feindlichen Luftlandetruppen sind konzentrische Gegenangriffe angeleitet.

Zwischen Maasstrich und Aachen, sowie im Raum von Nancy stehen unsere Truppen weiterhin in schwerem Abwehrkampf mit starken feindlichen Kräften. In den übrigen Abschnitten der Westfront wurden zahlreiche schwächere Angriffe des Feindes zerlegt. In Lunéville eingedrungenen Feind wurde geworfen. Südlich der Stadt ist unser Gegenangriff in gutem Fortschreiten.

In den Trümmern von Brest behauptet sich die heldenhafte Besatzung auf engem Raum zusammengedrängt immer noch gegen schwerste feindliche Angriffe. Auch um die Festung Boulogne toben schwere Kämpfe. Hier konnte der Feind nach stundenlangen Luftangriffen von Westen her einen Einbruch erzielen, der abgelehrt wurde. Gegen Dünkirchen geführte feindliche Angriffe scheiterten.

Das V-1-Bergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Finnischer Flüchtlingsstrom überschwemmt Schweden

Stockholm, 18. September. In der Nacht zum Freitag hat der erwartete Flüchtlingsstrom aus Nordfinland im Zeichen des Sowjetschrecks über die schwedische Grenze herein begonnen. Die Stockholmer Morgenblätter veröffentlichen ausführliche Reportagen über die Flüchtlingsströme, die angeblich ganz Nordfinlands Wege bedecken. Ueber die Grenze am Tornedebewege sich eine tragische Kavalkade. Viele Flüchtlinge brachten ihr Vieh mit.

Von schwedischer Seite wird betont, daß der Zustrom früher als erwartet eingeseht habe. Aber die Vorkehrungen sind im wesentlichen beendet. Alle Flüchtlinge werden von schwedischer Polizei und Gesundheitsbehörden in Empfang genommen. Saporanda kann täglich 3000 Personen aufnehmen, notfalls bis 7000. Die Stimmung an der Grenze wird als heftig bezeichnet. Der wirklich große Andrang der Flüchtlinge wurde erst für das Wochenende erwartet. In Skarvando warten auch große Rentierherden auf die Ueberführung. Aus einzelnen Orten, aus denen die Flüchtlinge kommen, besonders Komijarvi, wird bereits über heftige sowjetische Luftbombardements berichtet.

Schwedisches Urteil über Frankreich

Die schwedischen Urteile sind absolut eindeutig. Die Journalisten fanden bei der Einreise nach Frankreich eine ausgebaute Wüste, die noch ihrer Bekundung alle vergleichbaren Schrecken übertrifft. Einer von ihnen schreibt, sie hätten Städte vorgefunden von einer so vollständigen Zerstörung, daß man sie nur mit dem Wort „pulverisiert“ kennzeichnen könne. Ein anderer bestätigt: Er habe bombardierte englische Städte gesehen, die einen fürchterlichen Eindruck machten; aber neben diesen französischen Orten verblasse alles. Jene könnten wieder aufgebaut werden, doch St. Lo beispielsweise könne man höchstens an einem anderen Ort neu errichten. Ein Dritter erklärt: „St. Lo liegt da wie ein Monument des Todes für den totalen Krieg. Es stellt die blutigste Erinnerung an Americas Einfall für Frankreich dar.“

Ein Viertes schildert die Franzosen, wie sie verfeinert, fassungslos vor diesen Ueberresten eines glücklichen sorglosen Frankreichs stehen, schwarz gefleidet und noch immer wie gelähmt. Ein normannischer Bauer sagte zu einem der schwedischen Besucher: „Das da war mein Haus, ein großes schönes Haus. Ich verlor meine Schwester und meine einzige Tochter. Aber alles das macht nichts, wir sind ja befreit...“ Der schwedische Journalist fügt hinzu, der Alte hätte dies ironisch und verbittert zugleich ausgesprochen. Einer seiner Kollegen schreibt: Frankreich hat einen teuren Preis für die Befreiung zahlen müssen in Gestalt von Hunderttausenden zertrümmerter Heime und Rehtausender getöteter Zivilpersonen. Und doch ist dieses Elend längst noch nicht zu Ende.

Das also sind die Segnungen der Befreiung. Sie vermochten weder aufzubauen noch zu organisieren. Es gibt keinen Brennstoff, obwohl dieser doch allgemein als das Schlüsselproblem Frankreichs bezeichnet wird. Infolgedessen stockt die Wirtschaft. Es gibt keine Transportmittel. Alle Straßen sind verstopft von den Befreiungsarmeen. Sie haben zwar Benzin für ihre Bomber, aber nicht für die Verjorgung Frankreichs. Die schwedischen Besucher konstatierten, daß die Alliierten keine Kohle liefern. Frankreich habe nun eine „Verwaltung“ bekommen, die zwar politisieren und einen Vandalenkrieg führen, aber nicht verwalten kann. Ueberall sind die alten Bürgermeister abgesetzt, neue, ganz unfähige aus dem „Maquis“ am Werke, die keine Ahnung haben, wie man Lebensmittel verteilt oder das Verkehrsleben wieder in Gang bringt.

Politisch stimmen alle schwedischen Frankreichberichte in dem überein, daß die Zukunft des Landes im schwarzesten Dunfel liege, daß de Gaulle zwar als Symbol, aber nicht als künftiger Leiter des Landes akzeptiert werde, daß neue Krisen überall heraufzuziehen und im Lande Revolutionsstimmung herrsche.

Die schwedischen Augenzeugen sehen deutlich genug, wohin die Reise Frankreichs geht. Einer von ihnen, Marist und Vertreter der sozialdemokratischen „Morgentindungen“, verglich die Verhältnisse im heutigen Frankreich bereits mit denen im ehemaligen roten Spanien. Ein anderer kündigt die Aberberierung de Gaulles an. Die inneren Gegensätze könnten aus förmlicher Brandung jederzeit zur förmlichen Raifer übergeben. Viele der neutralen Beobachter gebrauchten bereits das Wort Anarchie für die heutigen Zustände und scheinen noch Schlimmeres von der Zukunft zu befürchten.

Nach außen hin führen die englisch-amerikanischen Generale in Frankreich einen imperialistischen Aggressionskrieg, nach innen steht ein chauvinistischer, reaktionärer General an der Spitze des „befreiten“ Frankreichs. Aber unter ihren Fühen wankt der Boden, und jene Kräfte, die Frankreich 1939 in den Africa stürzten — der nach Lenins Programm den Triumph des Bolschewismus bringen sollte — sind jetzt dabei, Frankreich endgültig die Fesseln der sowjetischen Verklammerung anzulegen. Nicht der Marxismus, sondern der Bolschewismus hat die wahre Antwortkraft auf Frankreich.

Auftrag für Dr. Ritter von Hall

Berlin, 18. September. Der Reichsminister des Innern, Reichsführer Hermann Göring, hat den Stellvertreter des Reichspostführers, Arno Breitmeier, auf seinen eigenen Wunsch wieder zum Wehrdienst freigegeben und mit der Führung der Geschäfte des Reichspostführers ehrenamtlich den Reichsamtseiler für Reichspost, Dr. Ritter Karl von Hall beauftragt.

Schwere Kämpfe im Pazifik

Tokio, 18. September. Am Sonntagvormittag landeten feindliche Marineeinheiten auf der Insel Angaur, südwestlich der Palau-Insel Billia. Die dort eingekesselten japanischen Truppen führen zur Zeit wuchtige Gegenangriffe durch. Unter dem Feuer schwerster Schiffsartillerie und den Bombardierungen zahlreicher Landflugzeuge, die von Stützpunkten auf Neu-Guinea starten, bringt der Feind, wie es in den Berichten heißt, ständig weitere Verstärkungen heran, um diese Vorposten auf dem Wege zu den Philippinischen Inseln zu besetzen. Besonders heftig sind die Kämpfe auf Billia, wo die Japaner die feindlichen Kräfte noch immer an der südlichen Spitze der Insel aufhalten und Tag und Nacht erfolgreiche Gegenstöße unternehmen. Mehr als 150 Tanks verlor dort der Gegner. 26 feindliche Flugzeuge wurden von den japanischen Verteidigern abgeschossen. Auch die Verluste der gegnerischen Seestreitkräfte sind erheblich. Sie belaufen sich bisher auf einen Kreuzer, einen Zerstörer, ein U-Boot, einen Minensucher und ein Schiff unbekanntes Typs.

Zuwachs der Kommunisten in Schweden

Stockholm, 18. September. Das vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen zur Zweiten Kammer des schwedischen Reichstags lautet, verglichen mit dem Wahlergebnis vom Jahre 1940, wie folgt: Sozialdemokraten 115 Sitze (Verlust 19 Sitze), Rechtsparteien 89 Sitze (Verlust 3 Sitze), Bauern- und 36 Sitze (Gewinn 8 Sitze), Volkspartei 25 Sitze (Gewinn 2 Sitze), Kommunisten 15 Sitze (Gewinn 12 Sitze). Alle übrigen Parteien haben keine Mandate erringen können.

Churchill wieder auf Reisen. Wie Reuter meldet, hat Churchill Quebec mit dem Zug verlassen. Ueber sein Reiseziel sei nichts bekannt gegeben worden.

Das Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Doenitz, das Ritterkreuz an Korvettenkapitän Heinrich Zimmermann, Kommandant eines U-Bootes.

Engle Freundschaft mit den Sowjets. Die sowjetische bulgarische Regierung Georgiew hat ein Regierungsprogramm bekannt gegeben, in dem die engste Freundschaft mit der Sowjetunion an erster Stelle steht. Dabei wird eine enge Verbindung zu dem Sowjetführer Tito proklamiert.

Finland ist uns lieb und teuer geworden

Das finnische Leben und Eigentum wird vom deutschen Soldaten geschätzt

Berlin, 18. September. Das Oberkommando der deutschen Truppen in Nordfinland gibt u. a. bekannt: Die Finnen von den Sowjets aufgewungenen Waffenstillstandsbedingungen zwangen die deutschen Kräfte, das Land zu verlassen, das sie wie ihre eigene Heimat drei Jahre lang verteidigt haben. Den rückläufigen Bewegungen der deutschen Gebirgsmarine folgte der Volkswut auf den Fersen. Finnische Dörfer und finnische Siedlungen kommen dadurch in die Zone des Kampfes. Das deutsche Oberkommando hat alles getan, um die finnische Bevölkerung vor dem Schrecken des Krieges zu bewahren, sowohl durch den kämpferischen Einsatz seiner Truppen wie auch durch tätige Mithilfe bei der Evakuierung der betroffenen Gebiete. Wo es nur irgend anging, wurden deutsche Lastwagenkolonnen zur Verfügung gestellt, um das Hab und Gut der betroffenen Bevölkerung zu evakuieren. Das haben finnische Verbindungsbeamte, die sich im Bereich der deutschen Truppen befanden und diese selbstverständliche Hilfsbereitschaft gegenüber dem finnischen Volk mit eigenen Augen bezeugen konnten mit größter Anerkennung festgehalten.

Bei dieser Sachlage ist es bedauerlich, daß Nachrichten verbreitet werden, die von einem Niederbrennen ganzer finnischer Dörfer in jenen Räumen sprechen, in denen die deutschen Abwehrbewegungen durchgeführt werden. Die Nichtigstellung des deutschen Oberkommandos, die den finnischen amtlichen Stellen zur Kenntnis gebracht wurde, ist klar und eindeutig. Es ist vollkommen absurd, anzunehmen, daß deutsche Soldaten, die drei Jahre hindurch die finnische Heimatverteidigung und das finnische Eigentum mit ihren Leibern deckten und einen hohen Blutzoll hierfür entrichteten, aus reiner Willkür das zerstören, wofür sie bisher kämpften. Finland ist uns in den Jahren unseres Einsatzes hier oben an der äußersten Peripherie Europas lieb und teuer geworden. Die Finnen wissen um uns und unsere Einstellung Finnland gegenüber, und sie sollen auch heute wissen, daß sich diese Einstellung des deutschen Soldaten dem finnischen Volk gegenüber nicht geändert hat. Wo der deutsche Soldat heute noch auf finnischem Boden steht, da bleibt das finnische Leben und das finnische Eigentum geschützt und gesichert.

In Quebec kam es zu Reibereien

Churchill mutet seinem Volk auch Opfer im Pazifik zu

Berlin, 18. September. „Das Ei, das hier im vergangenen Jahr ausgebrütet wurde, hat sich zu einem munteren Küken entwickelt.“ So kennzeichnet Churchill seine Eindrücke von der Konferenz in Quebec hinsichtlich ihrer Ostasien-Ergebnisse. Was versteht er unter diesem „Küken“? Man ist berechtigt, seinen Spott in Beziehung zu dem leisen Unterton einer schlecht verhehlten Sorge zu setzen, der in seinen Bemerkungen über die „Schwierigkeiten der englich-amerikanischen Verständigung über den Einsatz der Streitkräfte in Ostasien“ schwang.

Auf dieser Konferenz, so erklärte Churchill zunächst, sei es zu keinen Reibereien zwischen den Verhandlern gekommen. Schnell jedoch forgierte er sich und meinte, es sei doch zu solchen gekommen, da die Briten befürchtet hätten, die Vereinigten Staaten könnten den Versuch machen, zu viel von den Kämpfen im Pazifik für sich zu reservieren. „Sie können nicht all die guten Dinge für sich reservieren, sondern müssen sie mit uns teilen. Wir werden mit unseren Streitkräften im Verhältnis zu unserer Nationalstärke dabei sein.“

Solche Bemerkungen sind ausschlußreich genug. Sie beweisen erstens, daß es den Engländern und Amerikanern bei dem Kampf gegen Japan darum geht, sich etwas zu holen, das heißt doch aber, den Imperialismus der bekannten Prägung weiter zu betreiben, wie er von England und Amerika

seit Jahrzehnten in Ostasien betrieben wurde. Alle Redensarten über die „böse und barbarische japanische Nation“ sind also nur der Vorwand eines schrankenlosen Eroberungskrieges. Da mit den „guten Dingen“ nicht die alten kolonialen Gebiete gemeint sein werden, scheint man sich in Quebec geirrt zu haben, alles Gebiet, das den Engländern und Amerikanern in die Hände fällt, nach einem bestimmten Schlüssel zu verteilen, wobei die Berücksichtigung Englands ebenfalls „im Verhältnis zur Nationalstärke“ und im Verhältnis zur umstrittenen Beteiligung am Ostasienkrieg ausfallen wird. Auf jeden Fall bringt Churchill dem englischen Volk die Nachricht mit, daß ihm auch in Ostasien noch blutige Opfer bevorstehen.

„Deutschlands Kampfgeist unverändert stark“

Tokio, 18. September. „Heute, da der Kampf um Deutschlands Grenzen tobt, ist der Kampfgeist unseres Verbündeten in Europa unverändert stark geblieben“, schreibt „Matsui Shimbun“. Auch das japanische Volk müsse sich klar darüber sein, daß der Krieg gleichfalls täglich seinen Grenzen näher rüde, aber das könne es nur in seinem Entschluß bestärken, mit höchstem Einsatz zu kämpfen. Beispielsweise, so schließt die japanische Zeitung, sei der Geist der deutschen und japanischen Truppen, die weiter kämpfen, in der festen Überzeugung, daß ihnen der Endsieg sicher ist.

Ein Deutscher im Kampf gegen den Oel-Trust

Oel aus Kohle — Sieg deutscher Forschertat — Das Patent von Friedrich Bergius alarmiert die Welt

Berlin, 18. September. 1918 führt Deutschland für Auto und Flugzeuge 240 000 Tonnen Benzin ein. Im gleichen Jahr meldet Dr. Friedrich Bergius am 9. August das erste seiner Patente an: „Verfahren zur Herstellung von flüssigen oder löstlichen organischen Verbindungen aus Steinkohle und dergleichen“. Das Patent des Dr. Bergius ist eine Sensation und alarmiert die Konzerne der Welt.

Von der Erfindung bis zur großtechnischen Herstellung ist noch ein weiter Weg, aber das für die wirtschaftliche Freiheit Deutschlands so wichtige Problem ist grundsätzlich gelöst. Große Versuchsanlagen werden geschaffen, die technischen Verfahren vervollkommen und andererseits Jahrzehnte später liefert eine Riesenanlage bereits 250 000 Tonnen Benzin. Die Bedeutung war klar: Deutschland war auf dem Wege, seinen Bedarf selbst zu decken. Niemand erkannte das besser, als die Konzerne der „Weltmacht Oel“, die nun den Kampf gegen den „Deutschen Treibstoff“ eröffneten.

Unabhängig von der Einfuhr

Als Bergius 1924 die ersten größeren technischen Versuche unternahm, betrug der Weltmarktpreis für ein Liter Benzin 18 Pfennige. Bei diesem Preis war das chemische Produkt konkurrenzfähig. 1930 lieferte die Großanlage 250 000 Tonnen — 1931 liefen die Spezialanlagen des Standard Oel Trust den Preis auf 3,8 Pfennig herabstürzen. Damit war die Wirtschaftlichkeit des chemischen Benzins untergraben. Die Produktion hatte keinen Sinn, wenn man damit auf dem Weltmarkt auftreten wollte. Trotzdem wurde die erste Riesenanlage, die in der Welt Treibstoff aus Kohle machte, aufgebaut und in Betrieb genommen. Ueber die Spekulation des Händlergeistes legt deutsche Forschertat und der Wille zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Der Mann, dem Deutschland diese Forschertat verdankt, ist Friedrich Bergius. Seine erste große Entdeckung macht ihn weltberühmt — er erhält die Preis-Medaille des Vereins deutscher Chemiker, England ehrt ihn durch die Verleihung der Reichs-Medaille, 1931 erhält er zusammen mit Carl Bosch den Nobelpreis.

Student der Natur

Friedrich Bergius ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Student der Natur. Sie ist seine große Lehrmeisterin — er will sie nachahmen, will künstlich Kohle machen und in Tagen erreichen, was die Natur Jahrmillionen brauchte. Nach mühevollen Versuchen gelingt es ihm und dabei macht er die epochenmachende Feststellung, daß Kohle und Wasserstoff bei hohem Druck und hoher Temperatur eine Verbindung miteinander eingehen. Der entscheidende Weg ist beschritten. Ihm genügt es nicht, die Erkenntnisse im Laboratorium gefunden zu haben, er übernimmt auch die Verantwortung in der großindustriellen Herstellung.

Friedrich Bergius entstammt einem alten pommerischen Geschlecht von Landwirten, Gelehrten, Beamten, Kaufleuten und Offizieren. Sein Vater übernahm in Goldschmieden bei Breslau eine chemische Fabrik, wo am 11. Oktober 1884 Friedrich geboren wurde. Sein Beruf ist ihm vorgezeichnet — er wird Chemiker wie sein Vater. In der väterlichen Fabrik, die als erste chemische reine Tonerde zur Herstellung von Aluminium erzeugte, lernte er jene chemische Arbeitsmethode kennen,

mit denen große Materialmengen bewältigt werden, und gewann erste Einblicke in Laboratorium, Werkstätten und wirtschaftliche Möglichkeiten. Nach praktischer Arbeit in der Hüttenindustrie des Ruhrgebiets studiert er Chemie in Breslau, Leipzig und Karlsruhe und promoviert 1907 in Leipzig. Anschließend arbeitet er in chemischen Instituten und beschäftigt sich hauptsächlich mit Fragen des chemischen Gleichgewichts bei Gasreaktionen.

In Hannover gründet er ein Privatlaboratorium für Hochdruckverfahren und wird Dozent an der Technischen Hochschule. Zwei Probleme stehen im Vordergrund seiner Untersuchungen: die chemische Erforschung der Kohlenstoffatome und die Einwirkung hohen Drucks auf chemische Reaktionen.

Von der Retorte zur Fabrikation

1913 gelingt das entscheidende Experiment. Ein Gemisch von pulverisierter Steinkohle und widem Oel wird bei hoher Temperatur und Ammoniakdruck in Wasserstoff unter Druck von 100 Atmosphären geleitet. Das Ergebnis waren Kohlenwasserstoffe von benzinähnlichem Charakter. Der entscheidende Schritt ist getan. Weitere Experimente ergeben, daß neben Steinkohle auch Braunkohle, Torf, Holz und ähnliche Stoffe als Ausgangsmaterial dienen können. Und nun beginnt mit zäher Verbisserheit der mühsame Weg vom Laboratoriumsversuch bis zur großtechnischen Fabrikation. Unterhalb Jahrzehnte hat es gedauert, bis Schritt für Schritt dieses Ziel erreicht war. Was dem Privatmann Bergius nur mühsam sich erschloß, das gelang in großzügigen Versuchsanlagen dem Riesenzern der IG-Farben AG., an die Ber-

Königsberg, ein Bollwerk deutscher und europäischer Kultur

Als der Ansturm der Bolschewisten gegen die ostpreussische Grenze am 11. August bei Wilkowitz zum Stillen gebracht wurde, zeigte sich zum ersten Male die große Bedeutung des Wertes, das die ostpreussische Bevölkerung in jenen kritischen Tagen geschaffen hatte. An der Spitze der Hunderttausende von Männern und Frauen, die noch nicht zur Verteidigung des Vaterlandes als Soldaten unter den Waffen standen, waren die Einwohner von Königsberg als erste dem Rufe ihres Führers gefolgt. Königsberg erfüllt wieder wie in den vorausgegangenen Jahrhunderten, wenn fremde Heerscharen Deutschlands Gane bedrohten, als höchst gelegene deutsche Vorpostenstellung in vorbildlicher Weise seine Pflicht.

Wie ein Türmer des Reiches steht es im deutschen Grenzlande und hält hier getrennt dem Vermächtnis seiner Gründer, des Deutschen Ritterordens, seit Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Wacht gegen Osten. Und zwar nicht nur im Kampf der Waffen, sondern auch im Kampf des Geistes und des Willens. So ist Königsberg auch in diesem Kriege wieder Fadelträgerin des deutschen Geisteslebens und zugleich als Hüterin europäischer

gins seine Patente später verkaufte, wo er in Carl Bosch einen kongenialen Begleiter und Förderer fand. Die Tat ist getan, der Weg gemeinen, Deutschlands Unabhängigkeit gesichert, und schon wendet der große Forscher sich neuen Problemen zu.

Nahrung aus Holz

Noch während der Arbeiten an der Kohleverflüssigung beschäftigte sich Bergius mit dem Holzhydrolyseverfahren, mit dem er eine nahezu restlose Verwertung des Holzes erreichte. 20 Millionen Tonnen Abfallholz werden alljährlich verbrannt. Bergius kann mit dem von ihm gefundenen Verfahren 60 v. H. davon in Kohlehydrate, also in hochwertiges Viehfutter, verwandeln. Das Holz wird zunächst in rohen Holzsaft verwandelt, der als wertvollstes Schweinefutter Verwendung findet. Aus diesem rohen Holzsaft lassen sich durch Gärungsprozesse weiterhin Spiritus, Milchsäure, Glycerine und Futtermittel gewinnen. Durch weitere Verarbeitung des rohen Holzsaftes fallen als Nebenprodukte außerdem noch Harze, Gerbstoffe, Essigsäure und Lignin an. Durch Raffinationsprozesse wird auch der sogenannte Traubenzucker gewonnen. Der Rohstoff Holz liefert wertvolle Nahrung. Er liefert Getreide, Mais und v. r. Untersuchungen ergeben, daß 1 Kilogramm Brennholz die Nährwerte von 1 Kilogramm Hafer ergibt.

Geniale Begabung und fanatischer Wille sind in seltenem Maße in diesem Manne, der am 11. Oktober sein 60. Lebensjahr vollendet, vereint. Daß er anerkennt das deutsche Volk und die deutsche Wissenschaft die unwägbaren Forschungen.

Adolph Meuer

Kultur ein Bollwerk gegen Osten. Diese Bedeutung kam bei der Feier des 400jährigen Bestehens der Albertus-Universität Mitte Juli dieses Jahres zur Geltung. Ihre Geschichte verkörpert zugleich eine Geschichte deutschen Geistes und ostpreussischen Landes von der Zeit ihres Gründers Herzog Albrecht von Preußen bis zum heutigen Tage.

Um die Burg Königsberg, die die Ordensritter 1255 am Eingang zum fruchtbaren Samland, am Ufer des Pregels, gründeten, schmiegt sich bald in ihren mächtigen Schutz auf sieben Hügeln drei Städte: Die Altstadt, 1256 gegründet, die Neustadt 1561, um 1300 entstanden, und der Kneiphof auf der Pregelinsel, um 1327 erbaut. 1724 wurde dieser Siedlungskern dann zur einen Stadt Königsberg vereinigt. Ihre Wahrzeichen sind die weltweite Ordensburg, der Dom als die Krönungskirche preussischer Könige und die sie umgebenden mittelalterlichen Siebelhäuser, heute zum großen Teil durch die Terrorangriffe beschädigt oder gar zerstört. Ein unerfährtes Kulturgut Europas. Schon früh wurde Königsberg ein wichtiger Handelsplatz für den Verkehr nach dem Baltikum, eine Stellung, die es bis zum heutigen Tage behauptet hat.



Junger USA-Leutnant als Unterhändler

rd. Im Westen, im September. Während des Kampfes um die Seefestung St. Nazaire an der Loire-Mündung, wo die tapfere deutsche Besatzung ihre Kameraden in Brest und Orient den Feindangriffen standhält, um wertvolle Verabfolgungsaufgaben zu erfüllen, versuchten die Nordamerikaner die Festung durch eine Uebergabeforderung zu Fall zu bringen. Ein junger Leutnant der USA-Armee erschien in einem weiß-beflagten Wagen vor dem Borsfeld der Festung. Als er zurückkehrte, blühte er stark durch die Scheiben. Sein Gesicht schien stark verärgert, so schilbert der Kriegsberichterstatter A. F. Teschemacher den Vorgang, verlor nicht etwa Angst, denn er wußte sich mit seiner weißen Fahne sicher bei den Deutschen. Aber es konnte Scham sein und Nachdenklichkeit, die sich in seinem Gesicht spiegeln. Mit geklemmtem Kopf hatte er vor der überlegenen, höflichen Art des deutschen Offiziers kapituliert. Man hatte ihn wohlwollend angefaßt, angehört wie einen verirrten und wiedergewonnenen Sohn, der nicht die richtigen Worte findet. Jedenfalls, seine ganz selbstsichere Haltung, die sich seit dem Durchbruch bei Avanches übersteigert hatte, war dahin. Er war in der schönen, alten bretonischen Stube des Obersten aber und über rot geworden und hatte schließlich nur stammeln können: „Entschuldigen Sie, ich habe mir so etwas denken können. Aber verstehen Sie, Herr Oberst, ich bin Soldat und habe einen Befehl auszuführen!“ Er schenkte sich mit diesem letzten Satz aus der Affäre ziehen zu wollen und glaubte wohl, daß er damit den besten Eindruck auf den Kommandeur der deutschen Kampfgruppe im Borsfeld machen würde.

Bier neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 18. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Knebel, Kommandeur eines Felderjägerregiments, geboren am 2. 6. 1892 als Sohn des Rechtsanwalts K.; Major Joachim Reichsmidt, Führer eines pommerisch-medlenburgischen Grenadier-Regiments, geboren am 19. 1. 1910 in Wittenhof bei Prenzlau als Sohn des Gutsverwalters H.; Oberleutnant Günther Braake, stellvertretender Bataillonsführer in einem rheinisch-westfälischen Regiment, geboren am 10. 4. 1921 in Wischhoevede als Sohn des Uhrmachermeisters Fritz B.; Oberfeldwebel Ewald Toft, Zugführer in einem pommerisch-medlenburgischen Grenadier-Regiment, geboren am 6. 3. 1913 in Niedermohrau bei Greudental (Sudetenland) als Sohn des Landwirts Toft. Er ist von Zivilberuf Drogit.

Flugzeugführer starb den Heldentod

Berlin, 18. September. Den Heldentod starb Leutnant und Flugzeugführer Otto Leupert, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnetem bewährter Kampfflieger. Mainfranken, am 6. 2. 1913 in Hoestheim geboren, Sohn eines Landwirts, Schreinerlehrling, mit siebzehn Jahren Mitglied der NSDAP, dann Angehöriger der Geheimen Staatspolizei — das war das Leben und der Weg des Kampffliegers Otto Leupert bis zum Eintritt in die Luftwaffe im Herbst 1935.

Englich-amerikanische Arbeiter über Italien. Eine englisch-amerikanische Arbeiter-Abordnung, die in Italien ein Gebiet von über 1000 Meilen besetzt hat, veröffentlicht in einer gemeinsamen Erklärung an die Presse ihre Eindrücke über die Zustände in Italien unter der englisch-amerikanischen Besatzung. Darin heißt es, daß die Verhältnisse im Lande einfach unbefriedigend seien.

Neues aus aller Welt

Die tödliche Patrone im Müllhaufen. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf einem Müllablageplatz in Lauenburg. In dem von unbelasteter Hand entzündeten Müllhaufen gab es plötzlich einen Knall, und ein in der Nähe spielender Knabe brach tot zusammen. Eine im Müll liegende Schlagpatrone war explodiert, wobei das Geschloß dem Jungen in die Brust drang und ihn tödlich verletzte.

Reiche Beerenerte in Südwesten. Auf den Hochflächen der Vogesen wie des Schwarzwalds reifen in diesen Tagen Unmengen von Heidelbeeren und Himbeeren. Auch an Brombeeren steht eine überreiche Ernte bevor. An allen Rainen, Waldrändern und Heiden reifen die Wildfrüchte und sind ohne Marken und Bezugsheine wertvolle Zukost beim Brotaufstrich und Hausmittel für die Apotheke.

Unberechtigt Zwingel gefordert — ein Monat Gefängnis. In Wolfenbüttel bei Braunschweig wünschte ein Gast vor 6 Uhr morgens geduldet zu werden. Der Hausdiener verlangte hierfür eine Sondervergütung, obwohl er zur Abgeltung von Sonderleistungen jeweils 5 Prozent der Zimmermiete vergütet bekam. Der Hausdiener verstieß damit gegen die Preisstoppverordnung. Da er in einem ähnlichen Fall schon verwahrt worden war, wurde er diesmal zu einem Monat Gefängnis und 300 RM Geldstrafe verurteilt.

Im Spiel den Freund erschossen. In Elbogen (Sudetenland) vergnügten sich zwei 16jährige Jungs damit, mit einer von den Eltern in einem Schuh aufbewahrten Pistole zu spielen und sie zu laden. Als der eine der Jungen dabei auf den Abzug drückte, ging ein Schuß los, der den anderen Jungen in den Bauch traf. Trotz sofortiger Operation war er nicht mehr zu retten.

Das Rundfunkprogramm

Mittwoch. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Eine erdunbliche Betrachtung zum Hören und Behalten. 8.30 bis 9 Uhr: Der Frauenpiegel. 11.30 bis 12 Uhr: Die bunte Welt. 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage. 12.45 bis 14 Uhr: Konzert des Niederjagdenorchesters. 15 bis 15.30 Uhr: Kleines Konzert des Königsberger Rundfunkorchesters. 15.30 bis 16 Uhr: Solifemminist von Robert Fuchs, Schumann und Josef Haas. 16 bis 17 Uhr: Son Duerette zu Operette. 17.15 bis 18.30 Uhr: Filmmuff von Wolfgang Jeller. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21 Uhr: „Mit Luft geht alles besser.“ 21 bis 22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag. 20.15 bis 21 Uhr: Wertvolle deutsche Kammermusik. 21 bis 22 Uhr: „Der Apfel-bleib“, Einzelspiel von Josef Haydn.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Hand in Hand

Der totale Krieg ist ein Alleinherrscher. Er duldet keine anderen Herrscher neben sich. Er nimmt unseren ganzen Menschen mit Beschlag, all unsern Geist und unsern Willen, all unsere Kraft des Kampfes und des Schaffens. Er unterwirft jede Stunde des Alltags seinem fordernden Geiste. Es ist menschlich, daß uns sein hartes Regiment nicht leicht fällt. Aber wir sehen es alle ein: wo es um nicht weniger geht als um alles, wo es sich um unser Leben, um unsere Dasein handelt, da können auch die Anforderungen, die Leistungen zu seinem Schutz nicht leicht sein. Vielleicht empfindet mancher Einzelne zuweilen als zu schwer, was uns die Zeit auferlegt. Doch da haben wir ein Gut, das gerade in unseren Tagen unerlässlich wertvoll ist und jedem Einzelnen tragen hilft, was die Zeit von ihm erwartet, da haben wir die Wärme und Geselligkeit unserer Gemeinschaft. Sie erleben wir jetzt, wo der Feind an die Tore des Reiches drängt, stärker und hehrer denn je zuvor. Jeder und jede weiß und fühlt: Ich stehe nicht allein,

Die weißen Pfeile

Alle Häuser in den Städten und größeren Orten des Kreises Calw tragen die weißen Pfeile, die Wegweiser zu Notausgängen aus Luftschutzräumen sind. Sie wurden auf Veranlassung des örtlichen Luftschutzleiters durch den Reichsluftschutzbund angebracht. Ihre Zweckmäßigkeit weiß jedermann zu schätzen. Doch ist auch zu beachten, daß sie nicht nur im etwaigen Ernstfall wichtige Dienste tun sollen, vielmehr ist auch damit zu rechnen, daß sie bei einströmenden Häusern womöglich mitunter dem Schutz liegen werden. Wichtig ist daher, daß man sie sich unterhält, mindestens überall in seiner Nachbarschaft, einträgt. Darauf kommt es nämlich in erster Linie dabei an. Jedermann soll in seiner Umgebung über die Lage der Notausgänge so sicher Bescheid wissen, daß er im Notfall auch sofort weiß, wo zuzupacken ist.

5. Kleiderkarte für Jugendliche

Aus Anlaß der jetzt, wenn auch örtlich zu verschiedenen Zeitpunkten zur Ausgabe gelangenden 5. Reichskleiderkarte für alle zwischen dem 2. Juli 1928 und dem 1. Juli 1943 geborenen Kinder und Jugendlichen wird auf die für diese Karten bestehenden Kaufberechtigungen hingewiesen. Die allgemeinen Verkaufsbeschränkungen bei der Kleiderkarte erstrecken sich nicht auf die Kleider, die Knaben- und Mädchen-, sowie auf die Knaben- und Mädchenarten; daher können gegen die Kleiderkarte alle Waren veräußert und erworben werden, die überhaupt zum Bezug auf Kleiderarten vorsehen sind.

Jede der 5. Kleiderkarten enthält 80 Punkte, von denen 20 am 1. September 1944 fällig geworden sind. Die weiteren Punkte werden am 1. November 1944 belieferbar. Außerdem sind sechs Nachmittelschnitte auf den Karten, von denen im Augenblick einer, vom 1. Oktober 1944 an der zweite belieferbar werden darf, und zwar je nach Maßstab für 0,45 RM. An Strumpfzeug nachweisen enthalten die 5. Kleiderkarten für Knaben und Mädchen 6, die für Jungen und Mädchen 4 jeweils mit Fälligkeitsterminen versehen. Zwei weitere Strumpfnachweise der Knaben- und Mädchenarten werden erst nach Kurzurfrage fällig. Im Augenblick ist auf die 5. Kleiderkarte der Strumpfnachweis mit dem Fälligkeitstermin vom 1. September 1944 belieferbar. Der nächste Bezugsnachweis für Strumpfnachweise auf diese Karten wird am 1. Dezember 1944 fällig. Es handelt sich dabei um die Knaben- und Mädchen-, sowie um die Knaben- und Mädchenarten, während bei Kleinkindern der Strumpfnachweis nach wie vor nicht beschränkt ist.

Ausnahmen von der Urlaubssperre

Zur Anordnung über die Einführung einer vorläufigen Urlaubssperre hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz einen Durchführungsbescheid im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Der Erlaß bestimmt, daß Erholungsurlaubssperren nicht unter die Urlaubssperre fallen, wenn nach ärztlicher Feststellung eine Erholung zur Wiederherstellung der Gesundheit erforderlich ist. Auch Beurlaubungen oder Gewährung von Freizeit zur Durchführung von Kur- oder Heilverfahren und Beurlaubungen auf Grund von Sonderregelung über einen Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung werden von der Urlaubssperre nicht berührt. Nicht erfasst wird ferner der sogenannte Heimkehrurlaub bei Entlassung aus dem Wehr- oder Reichsarbeitsdienst. Der Anspruch auf Heimkehrurlaub von 14 Tagen besteht jedoch nur dann, wenn die Entlassenen mindestens sechs Monate außerhalb ihres ständigen Wohnortes Wehr- oder Reichsarbeitsdienst geleistet haben. Bei kürzerer Dienstleistung kann künftig eine Freizeit bis zu drei Tagen zur Regelung persönlicher oder häuslicher Angelegenheiten gegeben werden.

Im übrigen sind in dem Erlaß als Ausnahme von der Urlaubssperre weitere Beurlaubungen bzw. Freistellungen von der Arbeit aufgeführt, bei denen es sich nicht um reinen Erholungsurlaub, sondern um Beurlaubungen für andere Zwecke handelt.

Nagolder Stadtnachrichten

Am 19. September begeht Christian Harr, Rentner und früherer Delex, Schmiedgasse 11, seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar entstammt dem alten Nagolder Geschlecht der Harr. Jahrzehnte hindurch holte er für die frühere Dalmühle in der Stadt die Post und führte unglückliche Botenfahrten für die Dalmühle aus. Durch einen Unfall hat er eine Hand verloren, ist sonst aber geistig und körperlich noch sehr reg. Möge ihm noch viel Sonne im Lebensherbst beschieden sein!

nicht ich allein diene mit meinen besten Kräften Führer, Volk und Reich, ich bin ein Glied der großen Gemeinschaft, die mich hält und trägt, die mein und der Meinen Leben in die Zukunft führen will, ich bin ein Teil jenes heiligen Bundes, der Deutschland heißt.

Freilich, wir müssen der Gemeinschaft nicht nur mit den Kräften unserer Arme dienen. Die Gemeinschaft will den ganzen Menschen: unser Hand-in-Hand-Sehen miteinander, unsere Selbstsucht und unsere Hilfsbereitschaft, unsere Freundlichkeit und unser Verständnis, unsere nachbarliche Kameradschaft, unser tatbereites Entgegenkommen, kurz im eigenen Heim, im Haus, im Betrieb, im Geschäft, auf der Straße, wo immer wir mit Brüdern und Schwestern deutschen Blutes zusammen sind, ein Aufgehen im Geiste der Gemeinschaft.

Die Gemeinschaft ist es, in der all die Millionen unseres großen Volkes dem Schicksal die Antwort der Bewährung auf seine allesfordernde Frage geben müssen. Hand in Hand miteinander werden wir uns das Tor ins gesicherte Weiterleben erschließen.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma C. Klinglers Erben, Elektrizitätswerk Nagold, beging am 15. September Obermonteur Martin Hlenberger von Nagold.

Aus den Nachbargemeinden

Schmiech. Wir berichten vor kurzem, daß der Jugendliche Dittmar Keppler, in Wirklichkeit heißt er Dittmar Bernauer — der Adoptivvater heißt Keppler — das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhalten habe. Der Junge, der die Auszeichnung trug, hat sich dieselbe aber widerrechtlich angeeignet, wie festgestellt worden ist. Es wurde daraufhin ein Verfahren gegen den Täuschigen, der sonst noch mancherlei auf dem Kerbholz hat, anhängig gemacht.

Unterjettingen. Simon A. D. Landwirt und früherer Feldschütze, wurde am 15. September 78 Jahre alt. Konnte er noch vor drei Jahren als überaus rüstiger Mann Goldene Hochzeit feiern, so macht sich seit dem Ableben seiner Ehefrau im Frühjahr ds. Jrs. das Alter bei ihm bemerkbar; trotzdem ist er immer noch tätig in Haus und

Einzelheiten zur Steuervereinfachung

Säumniszuschlag 5 v. H. — Erläuterungen von Staatssekretär Reinhardt

Zu der Steuervereinfachungs-Verordnung, die in einigen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird und über die wir in unserer letzten Ausgabe bereits Einzelheiten veröffentlicht haben, gab Staatssekretär Reinhardt vor der Presse Erläuterungen.

Der Staatssekretär ging zunächst auf die Abschaffung der Einkommensteuererklärungen für die rund 3,3 Millionen Steuerpflichtigen ein, deren Einkommen sich erfahrungsgemäß meist nur unwesentlich ändert und die deshalb, wie schon gemeldet, für 1944 und 1945 grundsätzlich dieselbe Einkommensteuer zahlen wie 1943. Nur wenn ihr Einkommen um mehr als 15 vom Hundert größer oder um mehr als 10 vom Hundert kleiner ist als im Jahr 1943, oder wenn sich für sie eine günstigere Steuergruppe als 1943 ergibt, wird im vereinfachten Verfahren die Einkommensteuer den veränderten Verhältnissen angepaßt. Handelt es sich um Gewerbetreibende — und das sind rund 1,8 Millionen Personen — fällt auch die Gewinn- und Gewerbesteuererklärung fort, falls sich der Gewinn nicht um mehr als 15 vom Hundert nach oben oder zehn vom Hundert nach unten verändert hat.

Lohn- und Gehaltsempfänger wurden bisher veranlagt, wenn ihr Einkommen 8000 Reichsmark überstieg. Die Steuervereinfachungs-Verordnung gestaltet hier die Lohnsteuerabgabe aus, so daß vom 1. Januar 1945 an bei Einkommen bis zu 40 000 RM. die Einkommensteuerschuld durch den Steuerabzug vom Arbeitslohn voll abgegolten ist. Veranlagt wurde bisher auch dann, wenn ein Lohn- und Gehaltsempfänger mehr als 300 RM. Neben- und Haupteinkünfte hatte. Diese Grenze ist auf 600 RM. erhöht worden.

Für Gewerbetreibende, Land- und Forstwirte wird durch Verwaltungsanordnung eine erhebliche Vereinfachung zugelassen. Sie können nämlich beantragen, daß ihre Einkünfte 1944 und 1945 nach einem Reingewinn-Hundertfuß bemessen werden, der sich bei der Veranlagung von 1943 aus dem Verhältnis des Reingewinns zum Umsatz ergeben hat; das Finanzamt behält sich aber eine spätere Verichtigung des Reingewinns vor.

Es herbstet im Schwarzwald

Jeden Tag verspüren wir mehr, daß es in den Herbst hinein geht. Die Ernte ist nun vollends daheim und zum Teil schon gedroschen. Nun geht es an das Ernten der Hackfrüchte. Es ist stiller geworden auf den Feldern. Der Schöpfer ist nun der Herr der leeren Fluren. Da und dort jag schon der Pflug über die Stoppelfelder. In kühnem Flug ziehen die Raubbögel ihre stolzen Kreise über Ader und Wiese. Das Obst geht seiner Reife entgegen. Fallobst gibt es reichlich. Die mangelnde Winterernte läßt das Obst stellenweise stark fallen. Es sollte kein Apfel und keine Birne unkommen, zumal es weniger Obst gibt als im vorigen Jahre. Und so ist man denn allenthalben dabei, Gelee zu bereiten. Manches Obst und namentlich Pflaumen und viele Zwetschgen sind wurmig. Für die Obstschädlinge war eben das Unwetter günstig. Groß ist in diesem Jahre bei uns auch die Wespenplage, gegen die es Front zu machen

feld und zeigt als alter Grenadier großes Interesse am heutigen Zeitgeschehen. Dem Vorkriegsgehört er schon über 55 Jahre an; mit vier seiner Söhne beteiligt er sich immer bei Festlichkeiten in Freud und Leid. — Am 16. September konnte Frau Maria Sayer, geb. Walz, aus Ober-Schwandorf, Witwe des Johann Georg Sayer, Dreher, ihren 77. Geburtstag begehen. Trotz ihres hohen Alters steht sie noch in täglicher Arbeit in fremden Betrieben. Als kinderreiche Mutter wurde sie auch mit dem Ehrenkreuz der deutschen Mutter geehrt. — Martin Brösamle, Gemeindevorstand, Landwirt, wird heute 70 Jahre alt. Ein altes Fußleiden hindert ihn zwar beim Gehen, doch sieht man ihn immer wieder mit seinem Führer von früh bis spät, denn er ist überzeugt, daß man auch heute die Alten noch braucht, um zum Sieg unseres Vaterlandes beizutragen. — Möge den Genannten ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Unterjettingen. Die Hopsenernte ist bei uns und in den Gäurten in vollem Gange. Wenn auch die Quantität etwas zurückschlägt, so ist doch die Qualität als ein vorzügliches Produkt zu verzeichnen. Bis jetzt sind ca. 200 Ballen verkauft. Für den Zentner wurden 200 bis 230 RM. bezahlt.

Horb. Beim Arbeiten in der Scheune kam vor einigen Tagen in Börtlingen der 67jährige Maurermeister Konrad Koch zu Fall. Infolge schwerer Verletzungen trat der Tod unmittelbar ein.

Pforzheim. Das Sozial-Gewerk für Handwerk, Handel und Industrie hat mehrere Belegscheine erstellt. — Die Heilkräutersammlung der Schulen hat ein bisher unerreichtes Ergebnis gehabt; dieses wird weiter gesteigert. — Im Hauptfriedhof werden fortgesetzt Blumen von den Grabstätten gestohlen.

Gestorbene: Karl Müller, Jaf. S., led. Schloffer, 18 J. alt, und Christian Haag, Jaf. S., led. Flaschner, 22 J. alt, beide von Unterjettingen; Paul Treiber, 31 J., Wildbad-Fingelshütte; Marie Kübler, Witwe, geb. Burghardt, 78 J., Conweiler; Karl Gräbe, 59 J., Bernbach; Walter Hornberger, 23 J., Freudenstadt; Paul Weiß, Lokführer, 53 J., Freudenstadt; Andreas Kreidler, 19 J., Salztetten; Konrad Köhle, 35 J., Ettingen; Eugen Buck, Mechaniker, 41 J., Malmshausen; Jakob Schäfer, 83 J., Schödingen; Maria Steinle, geb. Adrien, Ochsenwirts-Witwe, 72 J., Weissach; Wilhelm Reiz, 22 J., Herrenberg; Karl Schittenhelm, 34 J., Deschelbrunn; Fritz Kehrler, 32 J., Herrenberg.

Die Berechnung der Umsatzsteuer nach einem Durchschnittssatz war schon zugelassen. Vom Kalenderjahr 1945 an können nun auf Grund der Steuervereinfachungs-Verordnung alle Unternehmer, für deren Umsätze mehrere Steuerjahre in Betracht kommen, oder bei denen außer steuerpflichtigen auch steuerfreie Umsätze vorkommen, den Durchschnittssatz anwenden, der sich bei der Veranlagung für 1943 ergibt.

Die Hauptfeststellung der Einheitswerte der gewerblichen Betriebe und die Hauptveranlagung zur Vermögenssteuer, die beide am 1. Januar 1945 fällig gewesen wären, werden unterbleiben. Das Reich verzichtet also auf eine Angleichung der Einheitswerte und der Vermögenssteuer an die gestiegenen Vermögenswerte. Nicht weniger als 2,5 Millionen Personen und Betriebe werden von der Abgabe einer Vermögenssteuererklärung im Januar oder Februar 1945 befreit. Auch die Zahlung der Vermögenssteuer wird vereinfacht; Jahressteuern bis zu 80 RM. sind in einem Betrag am 10. November, höhere Beträge je zur Hälfte am 10. Mai und am 10. November statt bisher in Vierteljahresbeträgen zu entrichten.

Um Mahnbriefe zu ersparen, ist der Säumniszuschlag von bisher zwei auf künftig fünf vom Hundert erhöht worden.

Der Reichsfinanz- und der Reichsarbeitsminister haben am 10. September 1944 durch Verwaltungsanordnung eine weitere Vereinfachung des Lohnabzugs vorgenommen. Danach sind vom 1. Oktober 1944 an lohnsteuerfrei und in der Sozialversicherung beitragsfrei die Gewährung von freien oder verbilligten Mahlzeiten im Betrieb an Gefolgschaftsmitglieder, innerhalb bestimmter Grenzen die Gewährung von Zuschüssen für die Einnahme von Mahlzeiten außerhalb des Betriebs, ferner Krankengeldzuschüsse und innerhalb bestimmter Grenzen auch Weihnachtsgewährungen und Neujahrsgewährungen, Prämien für Verbesserungsvorschläge, Belohnungen für besondere Leistungen in der Rüstungswirtschaft und Vergütungen für Gefolgschaftsverbindungen. Auch diese Maßnahmen stellen eine erhebliche Verminderung von Arbeit dar.

gilt. Der Wald öffnet jetzt auch seine Schätze. Aus den Brombeeren kann man köstliches Gelee bereiten, und die zahlreichen Pilze kann man zu schmackhaften Gerichten verwenden. In wenigen Wochen kommen die so geschätzten Hagebutten an die Reihe. Gerade das Hagenmaßgefäß erfreut sich ja immer großer Beliebtheit. In den Hausgärten reifen jetzt, etwas später als sonst, die feuerroten Tomaten und die goldgelben Kürbisse. Unsere Augen aber erfreuen sich an der herrlichen Farbenpracht der Dahlien und Astern. Schon spricht hier und da die letzte Blume des Herbstes, die Herbstzeitlose, aus dem Wiesengrund. Wer in der Arbeit voran ist, hat mit der Ernte der mittelfrühen Kartoffeln begonnen. Im allgemeinen wird es heuer eine gute Kartoffelernte geben. Alles in allem kann man wohl sagen, daß unsere Gegend in reichem Maße ihren Teil zur Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes liefert und damit zum Durchhalten bis zum Siege beiträgt.

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

15

Luther, mit einem bedrücklichen Gesicht, war die Papiere, die auf seinem Tisch lagen, übereinander und schweigend. Die trostlose Stellung, die dieser seltsame Mensch in Staat einnahm, verdro ihn; und den Rechtschluß, den er von Kohlhaasens Brüdern aus den Tüchern erlassen, erwägen fragte er, was er denn von dem Tribunal zu Dresden verlange.

Kohlhaas antwortete: „Bestrafung des Junker den Gezeiten gemäß, Wiederherstellung der Pferde in den vorigen Stand und Erlass des Schadens, den ich sowohl als mein bei Mühlberg gefallene Knecht Herse durch die Gewalttat, die man an un verübte, erlitten.“

Luther rief: „Erlaß des Schadens! Summen zu Tausenden, bei Jude... ab Christen auf Wechsel und Pfändern, hast du zur Bestreitung deiner Willen Selbsttrache aufgenommen. Wirft du den Wert auch auf der Rechnung, wenn es zur Nachtrag kommt, ansetzen?“

„Gott behüte!“ erwiderte Kohlhaas. „Haus und Hof und den Wohlstand, den ich befehlen, fordere ich nicht zurück, so wenig als die Kosten des Begräbnisses meiner Frau! Derjenige alte Mutter wird eine Berechnung der Heillosen und ein Spezifikation dessen, was ihr Sohn in der Tronkenburg eingekauft, beibringen, und den Schaden den ich wegen Nichtverkaufs der Rappen erlitten mag die Regierung durch einen Sachverständigen abschätzen lassen.“

Luther sagte: „Näher, unbegreiflicher unentschuldigter Mensch!“ und sah ihn an. „Nachdem dein Schwert sich an dem Junker Rade, die grimmigste, genommen, die sich erdenken läßt, wo teibst dich, auf ein Erkenntnis gegen ihn zu bestehen, dessen Schärfe, wenn es zuletzt fällt, ihm mit einem Gewicht von so geringer Erheblichkeit nur trifft?“

Kohlhaas erwiderte, indem ihm eine Träne über die Wangen rollte: „Hochwürdiger Herr! e hat mich meine Frau gekostet; Kohlhaas will die Welt zeigen, daß sie in keinem ungerechten Hande umgekommen ist. Fügt Euch in diesen Stücke meinem Willen und laßt den Gerichtshof sprechen in allem anderen, was sonst noch streitig sein mag füge ich mich Euch.“

Luther sagte: „Schnau her, was du forderst wenn anders die Umstände so sind, wie die öffentliche Stimme hören läßt, ist gerecht; und hätte du den Streit, bevor du eigenmächtig zur Selbst rache geschritten, zu des Landesherrn Entscheidung zu bringen gewußt, so wäre dir deine Forderung zweifelsich nicht, Punkt für Punkt bewilligt worden. Doch hättest du nicht, alles wohl erwogen, besser getan, du hättest um deines Erlösers willen, dem Junker vergeben, die Rappen, dürre und al gehärmt, wie sie waren, bei der Hand genommen, dich aufgelegt und zur Därfütterung in deine Stall nach Kohlhaasensbrüder feingerritten?“

Kohlhaas antwortete: „Nann sein!“ indem ans Fenster trat: „Nann sein, auch nicht! Gäh ich gewußt, daß ich mit Blut aus dem Herge meiner lieben Frau würde auf die Beine bringen müssen: nann sein, ich hätte getan, wie Ihr gesagt, hochwürdiger Herr, und einen Scheffel Danks nicht geschaut! Doch, weil sie mir einmal so teuer zu stehen gekommen sind, so habe es denn, mein ich, seinen Lauf: laßt das Erkenntnis, wie es mir zukommt, sprechen und den Junker mir die Rappen aufsitzen.“

Luther sagte, indem er unter mancherlei Gedanken wieder zu seinen Papieren griff, er wol mit dem Kurfürsten seineinhalten in Unterhandlung treten. Inzwischen mochte er sich auf der Schlosse zu Lüben still halten; wenn der Herr ihn freies Geleit bewillige, so werde man es ihm an dem Wege öffentlicher Anplaudung bekannt machen. „Zwar“, fuhr er fort, da Kohlhaas sich heral bog, um seine Hand zu küßen, „ob der Kurfürst Gnade für Recht ergehen lassen wird, weiß ich nicht; denn einen Heerhaufen, vernehm' ich, zog er zusammen und steht im Begriff, dich im Schlosse zu Lüben aufzuheben; inzwischen, wie ich dir schon gesagt habe, an meinem Bemühen soll es nicht liegen.“

Und damit stand er auf und machte Anstalt, ihn zu entlassen. Kohlhaas meinte, daß seine Forderung über diesen Punkt völlig beruhigt worauf Luther ihn mit der Hand grüßte, jene aber plötzlich ein Knie vor ihm senkte und sprach er habe noch eine Bitte auf seinen Herzen. Z Pfingsten nämlich, wo er an den Tisch des Herr zu gehen pflege, habe er die Kirche dieser seine kriegerischen Unternehmung wegen veräußert; oder die Gewogenheit haben wolle, ohne weitere Vorbereitung seine Beichte zu empfangen und ihn zur Auswechslung dagegen die Wohlthat des heiligen Sakraments zu erteilen?

Luther, nach einer kurzen Bestimmung, indem er ihn scharf ansah, sagte: „Ja, Kohlhaas, das will ich tun! Der Herr aber, dessen Leib du begehrst vergab seinem Feind. — Willst du“, setzte er, d jener ihn betreten ansah, hinzu, „dem Junker, de dich beleidigt hat, gleichfalls vergeben, nach der Tronkenburg gehen, dich auf deine Rappen setzen und sie zur Därfütterung nach Kohlhaasensbrüder heimtreiten?“

„Hochwürdiger Herr“, sagte Kohlhaas erröten, indem er seine Hand ergriff.

„Nun?“

„Der Herr auch vergab allen seinen Feinde nicht. Laßt mich dem Kurfürsten, meinen beiden Herren, dem Schloßvogt und Verwalter, den Herrn Ding und Kunz und wer mich sonst in diese Sache getränkt haben mag, vergeben; den Junker aber, wenn es sein kann, nötigen, daß er mir die Rappen wieder bid fittere.“

(Fortsetzung folgt)

Woher kommt unser Tabak?

Der Deutsche ist nicht nur ein starker Raucher (der Tabakverbrauch je Kopf der Bevölkerung beträgt bei uns im letzten Friedensjahr 1938 Kg.), er ist stets auch ein anspruchsvoller, auf Qualität bedachter Raucher gewesen. Qualitätscharakter aber wurde allgemein nur den ausländischen Tabakarten zuerkannt, indes der heimische Tabakbau in geringem Ansehen stand. Dabei braucht beispielsweise unser Pfeifelsheimer oder unter „Pfälzer“ durchaus kein Lückenbüßer zu sein; die einseitige Wertschätzung der fremden Gewächse war nur eine Zeitmode und zum guten Teil eine Modelei. Im übrigen haben wir zu aller Zeit, durch exotisch klingende Namen und Etiketts getäuscht, mehr deutschen Tabak in Pfeifenköpfen, Zigarren und Stumpfen geräucht, als wir im allgemeinen wahrhaben wollten. Um die Qualitätssteigerung bemühte sich seit 1927 erfolgreich auf wissenschaftlich-forschendem wie züchterisch-pflegerischem Gebiet die Reichsanstalt für Tabakforschung in Forstheim bei Karlsruhe, die ihre Versuchsergebnisse über die Landesverbände an die Praxis herantreibt. Ihren Bemühungen ist es zu danken, daß mittlerweile auch für die lange Zeit heikle Frage der Um- und Deckblätter für Zigarren eine befriedigende Lösung gefunden ist.

Der deutsche Tabakbau kann auf eine lange Geschichte zurückblicken, wird doch in den Flußmündungen am Rhein, Neckar und Main selbstmühtiger Tabakbau etwa seit 1660 getrieben. Sonders in der Süddeutsche des Reiches ist der Tabakbau auf zahlreichen Bauernhöfen eine sich von Generation zu Generation vererbende „Traditionsarbeit“. Im Anbaujahr 1943 belief sich die Gesamtanbaufläche in Deutschland auf 15.445 Hektar, wovon auf Baden 6600 Hektar, auf die Saarpalz 3150 Hektar und auf das Elsaß 2430 Hektar entfielen. Aber auch andere Gebiete sind anbauwürdig, so die Kurmark mit 906, Ostpreußen mit 613, Franken mit 515, Pommern mit 380 und Sassen mit 260 Hektar.

Wenn man bedenkt, daß auf einer Fläche von noch nicht 16.000 Hektar ein jährlicher Geldwert von 60 Mill. RM erzielt und damit ein entsprechender Devisenaufwand eingespart wird, so daß man wohl behaupten, daß der deutsche Tabakbau keine Fehlbesetzung bedeutet. In rund 70.000 Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben mit einer durchschnittlichen Größe von nur 4 Hektar wird der deutsche Tabakbau durchgeführt, bei dem immerhin 350.000 Menschen ihr Brot finden. Auf 16.000 Hektar wird im Jahresdurchschnitt eine Ernte von 800.000 Zentner dreifacher Nothabak und eine verarbeitbare Menge von 650.000 Zentner eingebracht.

Der Kreis der gewerbmäßigen Tabakbauer hat während der Kriegszeit Zugang erhalten durch private Kleintabakbauern, die in ihrem Haus- oder Schrebergarten auf wenigen Quadratmetern ihr eigenes Kraut züchten und damit die Kartentaxationen strecken. Natürlich sind diese „Tabakantarkisten“ keine gewiegten Fachleute in der Tabakbehandlung, und schon oft ist ein an-

sich ganz brauchbarer Tabak durch falsche Trocknungsverfahren und Gärungsmethoden nachträglich verunreinigt worden. Diesen Selbstpflanzern soll in Zukunft dadurch geholfen werden, daß sie auf Wunsch gegen Ablieferung von Nothabak ein entsprechendes Kontingent in fertigen Rauchwaren beziehen können.

So kurzlebig die kleine Zigarette ist, kann man in der Tabakwirtschaft doch nicht von der Hand in den Mund leben, sondern muß auf langjährige Planung bedacht sein. Aus kriegsbedingten Gründen sind in einer Reihe europäischer Tabakländer im Südosten Anbauflächen und Erntemengen zurückgegangen, während uns in Deutschland nacheinander seit 1939 zum Glück nur gute Ernten befiel. Außerdem ist es gelungen, die Vektorträge in Deutschland von 18 auf 25 Zentner zu steigern, was sonst nicht einmal in den klassischen Anbaugebieten erreicht wird. Aus diesem Grund wird zur Kompensierung der Einfuhrrückgänge gegenwärtig erworben, einheimische, ursprünglich für die Zigarrenfabrikation bestimmten Tabake künftig in gewissem Umfang für die Zigarettenherstellung heranzuziehen, worüber die „blonde“ Zigarette zwar nicht schamhaft erröten, wohl aber sich schwärzer färben würde. Die in der steigenden Beliebtheit der Virginiazigarette sich befindende Geschmacksrichtung kommt einer derartigen Beimischung entgegen.

Der Arzt hält Sprechstunden im Betrieb

Zeitgemäße Neuerung — Tausende sparen damit den Weg zum Doktor

Zu den Mitteln, im Rahmen der äußersten Anstrengungen der Nation für Wehrmacht und Rüstung die höchste Kraft zu entfalten, gehört vor allem auch die Gesundheit der Schaffenden. Da nun aber viele Ärzte für militärische Zwecke eingezogen sind, ist der Weg zum Arzt oft weit und mit langer Wartezeit verbunden. Das bedeutet nicht nur eine wesentliche Belastung für diejenigen Rüstungsschaffenden, die den Doktor aufsuchen müssen, sondern es erschwert auch die Erreichung des Zieles, die Soll-Arbeitszeit mit der Ist-Arbeitszeit in Übereinstimmung zu bringen. Um hier Abhilfe zu schaffen, haben die beteiligten Stellen von Partei, Staat und Wirtschaft eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Danach werden die rüstungswichtigsten Produktionsstätten betriebsspezifisch besorgt betreut. Eigenen betriebsspezifischen Dienst haben gegenwärtig schon über 7000 Werke. Für die mittleren und kleinen Unternehmen konnte vielfach schon, je nach den örtlichen Möglichkeiten, ein gemeinsamer hauptamtlicher Betriebsarzt verpflichtet werden.

Im Frieden hatte der Betriebsarzt im wesentlichen für die vorbeugende Erhaltung der Gesundheit zu sorgen und erste Hilfe zu leisten. Im Krieg nun übernimmt er, gemäß Vereinbarung zwischen Reichsleiter Dr. Ley und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, jetzt auch — mit wenigen Ausnahmen — die Funktionen

Kultureller Rundblick

Der langjährige Leiter der Staatstheater in Berlin, der ehemalige Dramaturg und Spielleiter Georg Dörmann, wurde 90 Jahre alt.

Im Wilhelm Andermann-Verlag Wien erscheint ein Werk, „Wiener Theater vor und hinter den Kulissen“ von Margarete von Stigler-Fuchs, das ein Stück Wiener Theatergeschichte aufrollt.

Die internationale Musikfestwoche in Luzern schloß mit einem Beethoven-Konzert, das von Wilhelm Furtwängler geleitet, zu einem triumphalen Erfolg für den großen deutschen Dirigenten wurde.

Der Direktor des deutschen Buch- und Schrifttumsmuseums in Leipzig, Dr. Hans Bodwig, vollendete sein 60. Lebensjahr.

In einem Lazarett starb der im Wehrdienst stehende Graphiker Hans Neumann, der sich durch Madierungen von Meer und Küste einen guten Namen geschaffen hat.

Als bedeutendes Ereignis wird die Neuerscheinung der Romane „Naut Samjuns“ in zwölf Bänden gewertet, die bereits aus Anlaß des 85. Geburtstages des Dichters angeündigt wurde.

Hermann R. Bartel, der Verfasser von Romanen und lyrischen Dichtungen, starb 73jährig in Hamburg.

Im Jahr 1943 wurden in den Niederlanden von insgesamt 3200 neu herausgegebenen

eines behandelnden Revierarztes. Das bedeutet für viele Tausende von Rüstungsschaffenden die Einparung des Weges zum Arzt. Für sie wird der Betriebsarzt zugleich zum Kasernenarzt, der außerdem auch, sofern möglich, auf Grund einer Vereinbarung von DAFJ und Reichs-Apothekerkammer, die Medikamente auszugeben mit vollzieht, wodurch der Weg zur Apotheke ebenfalls gespart wird. Bestrahlungen, Massagen usw. sollen gleichfalls möglichst im Betrieb gegeben werden. Etwa erforderliche Ueberweisungen an den Facharzt werden durch den behandelnden Betriebsarzt vollzogen, während arbeitsunfähig Erkrankte im allgemeinen durch einen Arzt ihres Wohnbezirks oder im Krankenhaus behandelt werden.

Anträge auf Einführung eines revierärztlichen Dienstes richten die Unternehmen an die Hauptabteilung „Gesundheit und Volksschutz“ der DAFJ, die zusammen mit der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands die Notwendigkeit im Einzelfall prüft. Es ist dabei nicht unbedingt erforderlich, daß der Betriebsarzt ausschließlich hauptamtlich wirkt. Möglich ist auch das Zurückerufen auf Privatärzte, die nur stundenweise, aber pünktlich, Sprech- und Behandlungsrunden im Betrieb abhalten, wie ja vereinzelt sogar schon auf diese Weise ein zahnärztlicher Dienst im Betrieb bewährteitsweise werden konnte.

Bücher 105 in deutscher Sprache und 105 Niederdeutschungen aus dem Deutschen veröffentlicht.

In Innsbruck wurde der von Hans Müller inszenierte Terra-Film „Aufbruch der Perseus“ uraufgeführt.

Wirtschaft für alle

Abtretung von Hypotheken. Der Präsident des Reichsverbandes hat in einer Mitteilung über die Hypothekenabtretung nach der Zerstörung eines Hauses durch Kriegseinwirkung festgestellt: Das dingliche Recht eines Hypothekengläubigers an dem Grundstück besteht auch aus dem Entschädigungsanspruch und der Entschädigungsforderung. Bei einer Abtretung der Hypothek tritt der Erwerber in die Rechte des früheren Hypothekengläubigers ein. Es hinsichtlich des Rechts am Entschädigungsanspruch und der Entschädigungsforderung hat er somit nach der geltenden Regelung die gleiche Rechtsstellung wie der frühere Gläubiger.

Vorzügliche Lehrschulung der Arbeitslosen. Die jetzt weibliche Jugendliche unter Umständen vorzeitig zum Arbeitsdienst herangezogen werden, hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlass vom 18. 8. zugestanden, daß weibliche Jugendliche, die voraussichtlich in Kürze zum Arbeitsdienst herangezogen werden, bereits ein Jahr vor Ablauf einer dreieinhalbjährigen Lehrzeit zur Befähigung zugelassen werden, wenn zu erwarten ist, daß sie die Befähigung bestanden werden. Für die Befähigung selbst gelten die alten Grundsätze. Der Lehrbrief wird nicht sofort, sondern erst bei Bestätigung des Heranziehungsbefehls des ARD, oder nach Ablauf der festgelegten Lehrzeit ausgestellt.

Die Zahl der zur Verwertung freigegebenen Kaninchen richtet sich nach der Personenzahl im Haushalt. Wer zum Haushalt gerechnet werden darf, wird von dem Reichsfinanzamt für Kleinrenten- und -haltung erläutert. Als Haushaltsangehörige im Sinne der Anordnung gelten danach: 1. Ständig an der Tischgemeinschaft teilnehmende Personen. 2. Zur Wehrmacht eingezogene Familienmitglieder, wenn sie zur Zeit der Einberufung zur Tischgemeinschaft gehörten und inzwischen weder einen eigenen Haushalt gegründet haben, noch selbst Kleintiere halten. 3. Alle anderen zur Selbstverforgungsgemeinschaft gehörenden Personen. Vorübergehend abwesende Familienmitglieder, z. B. Unquartierte, Kinder in KZL-Lagern, Kinder, die zur Ausbildung außerhalb des Haushalts sind, können, soweit sie zur Tischgemeinschaft des aufnehmenden Haushalts gehören und dieser Kleintiere hält, dort zu der Zahl der Haushaltszugehörigen hinzugerechnet werden. Hält der aufnehmende Haushalt keine Kleintiere, wohl aber der heimatische Haushalt, so werden die vorübergehend abwesenden Familienmitglieder im heimatischen Haushalt dieser Zahl hinzugerechnet.

Heute wird verdunkelt:
von 20.27 bis 6.57 Uhr

NS-Press-Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. B. G. e. n. e. r., Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: NS-Press-Württemberg GmbH, Zweigniederlassung Lindenbergische Buchdruckerei Leonberg. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Antliche Bekanntmachungen

Stadt Wildberg Kreis Calw

Zu dem am nächsten Donnerstag, den 21. Sept. 1944, stattfindenden Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt ergeht Einladung.

Marktbeginn: Schweinemarkt: 8 Uhr, Viehmarkt: 8.30 Uhr.

Der Bürgermeister

Frauenarbeitschule Calw. Unterricht in Wäsche- u. Kleidernähen, Flick- und Umändern. Anmeldung von Mädchen und Frauen für nachmittags und abends am Montag, den 18., und Dienstag, 19. Sept. im Saalkaffee. Nähere Auskunft erteilt die Schulleitung. Calw, 16. September 1944 Die Schulleitung: Bubeck.

Wohnungstausch. Geboten: 4-5-Zimmerwohnung mit Bad in Calw oder 3-Zimmerwohnung in Wildberg; gesucht: 3-4-Zimmerwohnung mögl. mit Bad in Liebenzell, Calw oder sonstigem Ort im Nagoldtal. Eilangebote unter D. W. 218 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wohnhaus, möglichst Geschäftshaus (Stadt bevorzugt), zu kaufen gesucht. Angebote unter E. R. 214 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Laden für die Errichtung einer Annahmestelle von lebenswichtigem Betrieb sofort gesucht. Angebote erbeten unter Sch. R. 220 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Stier, zirka 10 Ztr. schwer, wenn auch nicht gewöhnt, zu kaufen gesucht. Angeb. erb. an Telefon 200 Bad Liebenzell.

Läuferhahn verkauft Adam Kusterer, Speßhardt.

Die Nahrung besser auswerten; Darauf kommt es an, denn der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut. Die Magentätigkeit aber regt Gerbio Kalmspulver an und hilft damit, besser verdauen. Dose 75 Pfg., mehrere Wochen reichend, in allen Reformhäusern Großdeutschlands erhältlich.

Ein Mehr an Leistung und Verantwortung wird heute von jedem gefordert. Daher sei vorsichtig und setze Dich nicht leichtfertig gesundheitlichen Schädigungen aus! Diese Mahnung ist besonders heute von großer Wichtigkeit, denn Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie Sanatogen und Formamin, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein. Bauer & Cie, Sanatogenwerke, Berlin.

Büroangestellte, perfekt in Maschinenschriften, Registratur, Telefondienst und allen vorkommenden Büroarbeiten, sucht Stellung in Calw oder Umgebung. Angebote unter H. E. 212 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Freie Arbeitskräfte, auch Heimarbeiter, gesucht in Landgemeinde, auch verkehrsgünstig gelegen, wo Wohngelegenheit und Fertigungsraum vorhanden. Stelle auf Wunsch schöne 5-Zimmerwohnung mit Bad und Garten, evtl. möbl., in Kreisstadt Württbg. zur Verfügung. Vermittlung erwünscht. Angeb. unter R. R. 219 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Täglich kommen die Beschwerden daß Brause-Federn selten werden. Drum pflege sie und halt sie rein, die Ruffica und Cito-fein. Brause & Co., Sjerlohn.

Die deutsche Frau tut ihre Pflicht, ganz gleich, wo man sie hinstellt. Sie weiß, daß ihre Arbeitskraft unentbehrlich ist im Schicksalskampf des deutschen Volkes und aus diesem Bewußtsein heraus verzichtet sie gerne auf frühere Gewohnheiten und kleine Annehmlichkeiten. Modische Körperpflege ist eine private Angelegenheit, die bei dem Ernst der heutigen Zeit kein besonderes, öffentliches Interesse in Anspruch nehmen darf. Anders dagegen ist es bei der Körperpflege, welche die Gesundheit und Arbeitskraft fördert und erhält. Hygiene ist kein bequemer Luxus, sondern heute geradezu eine nationale Pflicht, denn nur die gesunde Frau ist voll einsatzfähig. Die millionenfach bewährte „Camelia“-Hygiene erhält auch bei der Arbeit das wohlthuende Gefühl der Sicherheit und Frische und bietet guten Schutz. Bei maßvoller Einteilung wird „Camelia“ auch stets zu haben sein.

Verloren, ging am 15. 9. 44, 13 Uhr rothar. Damenschirm im Wartesaal des Bahnhofes Calw. Der Finder wird gebeten, denselben auf dem Fundbüro in Calw oder Bad Liebenzell abzugeben.

Gesunden Gekräftigtes Goldarmband. Der Verlufter kann dasselbe gegen Vergütung der Spesen abholen bei Angerer, Nagold, Marktstraße 41

Heilroter Dachshund entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Um Auskunft bittet Gustav Dingler, Calw, Haggasse 4.

Affordeon, gebraucht oder neu (chrom.) zu kaufen oder gegen echt leberne Aktenmappe bzw. Schulranzen zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebote unter D. R. 218 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Musik-Blasinstrument (gleich welcher Art, auch reparaturbedürftig) zu kaufen gesucht, evtl. gegen gute Violine oder Gitarre zu tauschen gesucht (Ausgleichszahlung). Angebote unter J. E. 210 an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Stehpult, älter (RM. 40.-), verkauft. Angebote unter K. E. 218 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Zimmer-Ofen zu kaufen gesucht. Angebote unter R. E. 211 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Gesucht wird: 1 Ofen, 1 Tisch (auch Schreibtisch), 4 Stühle, 1 Schreibmaschine, evtl. Mignon mit 48 cm breitem Wagen) 1 eiserne Bettstelle (guterhalten). Angebote unter 333 A. R. an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tonstunde für Kraut wird zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten an Emma Schwarz, Gchingen Gartenstraße.

2-Spinner-Ruhwagen sucht zu kaufen Emil Zigmann, Stammheim.

Schuhtausch. Biete guterhaltene hohe Damenschuhe Gr. 38½; suche gute Halbschuhe Gr. 37½. Angeb. unter M. A. 220 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgeschäft. Suche 1 Paar Damen-Schiffel od. feste Stiefel Größe 39/40. Biete 1 Paar Damen-Rohrstiefel Größe 38/39. Angebote unter A. B. 220 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Würzburg, 18. September 1944
Am 13. September entschlief nach schweren Leidenstagen unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwelster, Schwägerin und Tante
Katharine Gierbach, geb. Stoll, Schulheizenwitwe
im Alter von 79 Jahren. Wir haben sie am Freitag, den 15. September, zur letzten Ruhe gebettet.

Allen, die ihr während ihrer Krankheit und beim Heimgang viel Liebes und Gutes erwiesen haben, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Leichenchor sowie allen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten.

In tiefem Leid: Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Jakob Gierbach, Würzburg, Familie Johann Kober, Calw, Familie Christinger, Calw, Familie Georg Gierbach, Würzburg, Familie Carl Schaub, Calw, Familie Ulrich Gierbach, Karlsruhe, Lisbeth Gierbach.**

Wenden, 18. September 1944
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Opa, unser guter Vater
Jakob Großmann, Landwirt
nach schwerer Krankheit im Alter von 49 Jahren sanft entschlafen ist.

In großem Leid: Die Gattin: **Sofie Großmann, geb. Klink mit ihren 5 Kindern.**
Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Die Geburt ihres 1. Kindes Carmen-Sylvia geben bekannt: **K. Barth, Feldmeister (Vv.) und Hedwig Barth, geb. Schroth, Calw, 13. Sept. 1944.**

Ihre Kriegstraung geben bekannt **Uffz. Karl Kalmbach, z. Z. im Lazarett und Helene Kalmbach, geb. Rathfelder, Calw-Alzenberg - Unterlengenhardt, 13. Sept. 1944.**

Mehr nehmen als nötig? Das wäre falsch, denn „Kufeko“ ist ausgiebig. In der vorgeschriebenen Menge mit frischer Milch gegeben, schafft „Kufeko“ fast stets gesunde, kräftige Kinder.

Ihr Kind gedeiht besonders gut, wenn Sie Hipp's Kindermittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1½ Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kls.-Brotkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

Nebensächlich oder unwichtig sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmachung und Geschmack einer Zahnpasta. „Rosodont“ bittet hierfür ebenfalls um Verständnis. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

Das Amateur-Photodientheute in erster Linie der engen Verbindung zwischen Front und Heimat. Auch Photomaterial muß in erster Linie für wehrwichtigen Bedarf eingesetzt werden; arbeiten Sie also mit Bedacht, wenn Sie so hochwertiges Material wie Mimosafilme, Mimosapapiere und -Platten erhalten. Mimosafilm, Mimosafilm, Dresden.

Die Frau im Kriegseinsatz erfüllt mit Freude auch ihre häuslichen Pflichten. Sie versteht sich auf Sparen und Einteilen und kann deshalb ihre Kinder ab und zu mit einem Döhler Vitasin-Pudding mit Vitamin B₁ überraschen, den sie für besondere Gelegenheiten aufspart. Er ist nahrhaft und wohlschmeckend. Döhler, Nahrungsmittelfabrik, Erfurt. Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen.



Warum Geld wegwerfen
für Umbruch und Neuaussaat! Die Cereson-Beize schützt so vor Auswinterungsschäden. Und gleichzeitige Morkis-Beizung zur Beize bewahrt das Saatgut überdies gegen Vogelraub. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.
„Bayer“
I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN



Marmeladensosse
3 Esslöffel beliebige Marmelade mit 6 Essl. Wasser gut verrühren und diese Marmeladen-Sosse entweder so wie sie ist, oder durch ein Sieb gegossen, zum **MONDAMIN-PUDDING** reichen.



Wie ein Schwamm
saugt sich die Wäsche beim Einweichen mit Henko-Wasser voll. Der meiste Schmutz geht so spielender heraus. Weichen Sie aber genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Waschpulver zurecht.
Henko
zum Einweichen und Wasserenthärten.